

Alles bleibt beim Alten - nein, doch nicht alles

Autor(en): **Nyfeler, Patrick**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **87 (2012)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716566>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alles bleibt beim Alten – nein, doch nicht alles

Am Redaktionsrapport des SCHWEIZER SOLDAT informierte Brigadier Hans-Peter Walser die Redaktoren über den Stand der Armeepflege. Welche Herausforderungen hat die Armee zu bewältigen? Und welche Prioritäten werden bei der Weiterentwicklung gesetzt.

BRIGADIER HANS-PETER WALSER BEIM SCHWEIZER SOLDAT – MAJOR PATRICK NYFELER BERICHTET

Die Redaktoren wurden zu Beginn beruhigt – die Aufträge der Armee bleiben dieselben wie bisher. Zwei Kernfragen waren der Bestand (mindestens 100 000 Mann) sowie das zur Verfügung gestellte Budget für die neue Armee, mit oder ohne TTE.

Ein Problem, welches die Politik nicht immer restlos verstanden hat, ist, dass die Armee die einzige strategische Reserve auf Stufe Bund ist und aus diesem Grund auch eine entsprechende Investition wert sein muss. Es darf nie ein gegenseitiges Ausspielen der verschiedenen Sicherheitsorgane geben, sondern man muss Schutz von Land und Leuten als Gesamtsystem sehen.

Die drei Säulen

Im Armeebericht sind die drei Säulen erläutert, welche unser System ausmachen und eng zusammenwirken.

Es handelt sich um die Neutralität, die Milizarmee sowie die Militärdienstpflicht. Argumente hierfür sind die Verankerung der Armee in der Bevölkerung, die Nutzung von zivilem Know-how und dass kein «stehendes Heer» unterhalten werden muss – was zur Kostenoptimierung beiträgt sowie zur Qualitätssicherung, indem nicht lediglich Freaks und soziale Randgruppen Militärdienst leisten.

Herausforderungen, welchen sich die Armee stellen muss, sind die Wehrpflichtdebatte und die Rekrutierungszahlen, die dem Sollbestand und dem Anteil an Durchdienern gegenübergestellt werden.

Ein Problem ist, dass die Armee heute «aus dem Stand» mit Ausnahmen nicht einsatzbereit ist. So wurde einerseits die Mobilmachung aufgehoben und andererseits ein neues, zentralisiertes, betriebswirtschaftlich optimiertes Logistikkonzept eingeführt. Durch den Parlamentsbeschluss vom 29. September 2011 wurde der Armee eine wichtige Planungsvorgabe gegeben. Man muss sich jedoch im Klaren sein, dass es

sich um eine Vorgabe handelt, die das Parlament oder der Bundesrat umstossen könnte. Dabei wurden Vorgaben gemacht:

- 1000 Freiwillige fürs Ausland
- maximal 15% Durchdiener
- Ausgaben von 5 Mia. ab 2014

Doktrin der Zukunft

Ein weiteres wichtiges Teilprojekt der Weiterentwicklung der Armee ist die Doktrin. Hierbei werden Aufgaben und Einsatzspektrum definiert, ein Grobkonzept Verteidigung zur Abwehr eines militärischen Angriffes erstellt, mögliche militärische Beiträge zur Unterstützung der zivilen Behörden erläutert oder erstmals die Doktrin für die Friedensförderung und Sicherheitskooperation umschrieben.

Weiter soll mit der Armeereform auch wieder die Leistung aus dem Stand, wenn auch lediglich von 35 000 der insgesamt 100 000 Mann, erreicht werden. Dabei sollen Milizeinheiten mit erhöhter Bereitschaft geschaffen werden, welche innert kurzer Zeit zum Einsatz kommen könnten.

Br Walser unterstreicht, dass mit den Weiterentwicklungsszenarien keine «Zweistufenarmee» geschaffen werden, sondern ein modularer Aufbau implementiert werden soll. Dies sei die Chance, durch die Verkleinerung auch gleichzeitig eine Anpassung der jeweiligen Leistungsbeschreibungen vorzunehmen.

Eine weitere *lesson learned* aus dem aktuellen Modell ist die Anpassung des Ausbildungsmodells. Man wird dabei zu einem 2-Startmodell zurückkehren. Dies nicht zuletzt, um Überlappungen bei den Schulen zu vermeiden, was bezüglich Infrastruktur, Material- und Lehrpersonalbedarf ressourcenschonender sein wird. Ziel ist es auch, dass die Milizkader künftig wieder eine ganze RS absolvieren bzw. abverdienen.

Dies um einerseits Bilder für die eigene Funktion/Karriere mitnehmen zu können,



Hans-Peter Walser, Chef Armeepflege.

die Selektion künftiger Kader effizienter und über einen längeren Zeitraum durchführen zu können sowie wieder den ganzen Grad abzuverdienen. Ein wichtiger Anspruch der Armee ist jedoch weiterhin, dass durch eine militärische Weiterbildung ein AdA maximal ein Jahr, zum Beispiel an der Universität, «verliert».

Die Idee ist, dass ein AdA künftig nach der Rekrutenschule eingeteilt wird, was einen entsprechenden Einfluss auf den Armeebestand hat. Ziel ist es, durch einen angepassten Einteilungs-Meccano auch, dem AdA damit mehr Flexibilität zur Erfüllung seiner Militärdienstpflicht zu geben und trotz Verkleinerung der Armee eine bestimmte Know-how und Altersdurchmischung zu erreichen. Grundsätzlich sollen auch in Zukunft Wiederholungskurse à rund 19 Tage geleistet werden. Es gibt aber Überlegungen, die Länge der Dienstleistungen etwas flexibler auszugestalten und zum Beispiel mit der zur Verfügung stehenden Ausbildungsinfrastruktur abzugleichen. ☒